

Hochmoore gehören zu den eigenartigsten Lebensräumen überhaupt. Sie leben im und vom Wasser. Pflanzen und Tiere, die hier hausen, sind wahre Überlebenskünstler. Torf war aber auch begehrter Brennstoff und landet heute noch in unseren Gärten. Moore sind die am stärksten bedrohten Lebensräume in unseren Breiten. Und sie sind Schauplatz gruseliger Geschichten über Menschen aus fernen Zeiten.

Sagenhaftes Moor

Im Mai 1952 heben Arbeiter in einem Moor in der Nähe der norddeutschen Stadt Eckernförde einen Entwässerungsgraben aus. Sie wollen einen Teil des Domslandmoores trockenlegen, um Torf abzubauen. Plötzlich taucht am Förderband ein Knochen auf. Die vermeintlichen Überreste eines Tieres entpuppen sich schon bald als menschlichen Ursprungs. Experten des Landesmuseums in Schloss Gottorf bergen in den nächsten Tagen eine vollständig erhaltene Moorleiche. Mysteriöse Details werden entdeckt. Die Geschichte des „Mädchens von Windeby“ wird die Archäologen bis heute beschäftigen.

Seit Menschengedenken ist das Moor ein verwunschener Platz

Der Grund für den guten Zustand der Leiche liegt in der Natur der Moore. Im nassen Boden bleibt organische Substanz unter Luftabschluss weitgehend erhalten. Torf ist der unvollständig abgebaute Rest jener Moose, die im Hochmoor wachsen. Eine dünne lebende Schicht an Torfmoosen hebt sich auf den Resten der toten Pflanzen langsam in die Höhe. Die charakteristische gewölbte Form eines Hochmoores ist auch der Grund, warum Moore den Kontakt zum Grundwasser verlieren und nur durch den Niederschlag überleben, der auf sie trifft. Nährstoffe sind somit im Moor sehr rar. Dazu kommen unwirtliche Verhältnisse durch den hohen Säuregehalt des Wassers. Huminsäuren senken den pH-Wert in Bereiche, die auch bei Apfelessig zu messen sind.

Die Vegetation beschränkt sich neben den erwähnten Torfmoosen auf eine Handvoll Arten. Fleisch fressende Pflanzen wie der Sonnentau oder anspruchslose Binsen sind Spezialisten, die an diese extremen Bedingungen angepasst sind. Und auch unter den tierischen Bewohnern finden nur die wenigsten sauer lustig. Fische fehlen in den dunklen Moortümpeln völlig. Wohl fühlen sich hingegen manche Libellenlarven und Käfer.

Hochmoore sind besonders artenarm, weil die extremen Bedingungen nur wenige Spezialisten überleben lassen

Hochmoore sind vielfach bedroht. Viele Lebensräume verschwanden durch Trockenlegungen im Zuge landwirtschaftlicher Nutzung oder fielen neuen Straßen zum Opfer. Aber auch andere Eingriffe machen den Mooren den Garaus. Mag. Klaus Kugi vom Naturschutzbund Österreich zum Moorsterben in Österreich: „Früher wurde Torf als billiger Brennstoff verheizt. Beim Bau der Südbahn wurden Mitte des 19. Jahrhunderts in Kärnten zahlreiche Moore geplündert, um billige Energie für die Herstellung von Schwellen und Schienen zu gewinnen.“

nen. Torf ist aber auch ein begehrter Bodenverbesserer im Garten und in der Landwirtschaft, der viele Moore für immer verschwinden ließ.“

Heute ist der Torfabbau in den meisten Bundesländern zwar verboten, dennoch wird in Österreich mancherorts immer noch legal mit uralten Bewilligungen Torf abgebaut. Den Torfhunger der Kleingärtner stillen inzwischen vorwiegend Importe aus Russland und dem Baltikum, wo ganze Landstriche dem Raubbau zum Opfer fallen. Die letzten Hochmoore in Österreich bedürfen eines besonderen Schutzes. Klaus Kugi: „Vor rund 40 Jahren wurde in Kärnten die Aktion Wiedehopf ins Leben gerufen, bei der Hochmoore und andere schützenswerte Flächen angekauft wurden, um sie aus der landwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen. Durch das Aufstauen können die letzten Reste von Hochmooren revitalisiert werden. Es stellen sich nach einigen Jahren die ursprünglichen Pflanzengesellschaften wieder ein. Ist ein Moor zur Gänze verschwunden, ist ein Tausende Jahre alter Lebensraum unwiederbringlich verloren.“



www.naturschutzbund.at

www.schloss-gottorf.de

Das „Mädchen von Windeby“ ist eine Ehebrecherin gewesen. So lautete das vernichtende Urteil der Archäologen. Vieles deutet auf jene Fakten, die schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus über die rauen Sitten der Germanen im Falle verbotener Liebe zu erzählen wusste. Eine Binde bedeckt die Augen, die Haare sind einseitig geschoren, die rechte Hand ist zu einer seltsamen obszönen Geste verkrampft. Drei Wochen später wird in unmittelbarer Nähe eine weitere, diesmal männliche Leiche entdeckt. Sie ist bedeutend schlechter erhalten, um ihren Hals ist eine Schlinge gelegt. Ein Jahr später besiegelt ein Bericht in der renommierten Zeitschrift „Stern“ endgültig die Legende. Das unkeusche Paar wurde ins Moor getrieben und starb einen grausamen Tod. Unsaubere wissenschaftliche Arbeit, Schlamperei und viele Ungereimtheiten verhalten ungehört.



WWF und "die umweltberatung" empfehlen torffreie Erde

Wer nicht nur seinen Blumen, sondern auch der Natur etwas Gutes tun will, der sollte torffreie Erde kaufen. Immer noch enthalten viele Blumenerden große Mengen Torf. Rund 200.000 Tonnen Torf importiert Österreich jedes Jahr. Tausende LKW-Fuhren quer durch Europa belasten unsere Umwelt. Diese Umweltgefährdung ist unnötig, denn längst gibt es gleichwertige Alternativen. Moor-Experte Gerhard Egger vom WWF Österreich: „Die Abbaugelände verlagern sich in die letzten Moorlandschaften Osteuropas. 3,6 Millionen Kubikmeter Torf hat Estland im Jahr 2003 abgebaut, ein Viertel der estischen Moorfläche ist für den Torfabbau vorbereitet.“

Für umweltbewusste Gärtner sind deshalb torffreie Erden die beste Wahl. Holzfasern, Grünschnitt oder Rindenkompost sind nachwachsende Alternativen. Der Handel hält qualitativ hochwertige Produkte für die verschiedensten Einsatzbereiche bereit. Ein genauer Blick auf die Verpackungen lohnt sich, denn die Zusammensetzung muss bei allen Produkten angeführt werden. Qualitätsprodukte glänzen darüber hinaus mit Düng- und Bewässerungsleitlinien. Ein Garant für geprüfte Qualität sind Produkte, die das Österreichische Umweltzeichen führen.

Eine Liste der erhältlichen torffreien Blumenerden und Tipps zum Gärtnern ohne Torf finden Sie auf www.umweltberatung.at.

Hochmoore gehören zu den faszinierendsten und merkwürdigsten Lebensräumen in Europa

Auch ohne haarsträubende Geschichten entwickeln Moore eine eigene Faszination. Moor-Lehrpfade und geführte Wanderungen erschließen diese Welt, ohne durch unkontrollierte Besucherströme weiter Schaden anzurichten. Maria Wimmer, Naturführerin im Ibmer Moos im Innviertel, über den Reiz

des Moores: „Im Moor gibt es Gräben und schwarze Löcher, dazwischen wieder Pfade mit festem Grund. Pflanzen wie der Sonnentau oder der Wasserschlauch fangen Insekten und kleine Krebse und verdauen sie. Die Landschaft ist bestimmt vom Wasser. Völlige Ruhe und Kraft sind hier im Moor zu spüren. Da hörst du nur den Brachvogel und sonst gar nichts. Das Schönste ist der Nebel an einem Morgen im Moor.“ *Michael Fusho*

Was an einem Tag zwischen 41 und 118 nach Christus in jenem Moor in Schleswig-Holstein genau passierte, werden wir vermutlich nie erfahren. In diesem Zeitraum kam das Mädchen von Windeby wohl zu Tode. 1979 wurde immerhin klar, dass es keine Hinrichtung einer Verbrecherin war. Die vermeintliche Augenbinde war ein verrutschtes Stirnband und die Geste der rechten Hand wurde wahrscheinlich nachträglich inszeniert. 2002 brach die schaurige Theorie völlig zusammen. Genaue Analysen der männlichen Leiche ergaben, dass der „Mann von Windeby“ zumindest 144 Jahre früher gelebt haben muss. Die beiden hatten außer ihrem Todesort nichts gemeinsam. In beiden Fällen handelte es sich mit großer Sicherheit um zwei „Arme Leute-Bestattungen“. Den vorläufigen Schlusspunkt setzte im Jahr 2006 eine kanadische Gerichtsmedizinerin mit einer Aufsehen erregenden Untersuchung. Die Moorleiche war stark unterernährt, starb vermutlich an einer Kieferentzündung und – war männlich. Das „Mädchen von Windeby“ ist eigentlich ein Bub gewesen.